Badische Zeitung
vom 17.06.2014

Die bessere Hälfte

Figurationen des Menschenbilds: Stefan Balkenhol stellt im oberschwäbischen Kunstmuseum in Ravensburg aus

Den Mythos vom Kugelmenschen erfand der griechische Philosoph Platon in Athen um 380 v. Chr. und legte ihn in seinem fiktiven Kunstdialog „Symposion", der um das Wesen des Drangs nach körperlicher und seelischer Schönheit (Eros) kreist, einem Gesprächsteilnehmer in den Mund. Die drei Typen humaner Urkonzepte, die männliche, die weibliche und die androgyne Version, zeichneten sich danach durch einen kugelförmigen Rumpf und die Verdoppelung von Gliedmaßen und Geschlechtsteilen aus. Deshalb war ihnen besondere Kraft und gesteigerte Fortbewegungsfähigkeit eigen. Daran, so der Mythos, musste die göttliche Ordnung Anstoß nehmen. Zeus bestrafte die Hybris, indem er die Kugelmenschen mittig zerteilte. Auf diese Weise seien Mangelbewusstsein und Vereinigungsbedürfnis der Menschen entstanden.

Kugelmenschen à la Balkenhol in Ravensburg FOTO: KATALOG

Man wundert sich, dass eine so bildhafte Textvorlage nicht längst Malerei oder Skulptur inspiriert hat. Jetzt wagte die Transformation der Bildhauer Stephan Balkenhol, seit 1992 Professor an der Karlsruher Kunstakademie. 2012 schuf er zwei gut lebensgroße hölzerne Halbmenschen-Plastiken, Männlein und Weiblein, schräg versetzt auf dem kugeligen Rücken liegend, eigentlich Solitäre, die aber eine eigentümliche Spannung zueinander aufbauen. Das Werk bildet einen der Höhepunkte der aktuellen Ausstellung im Kunstmuseum Ravensburg.

Dieses Museum haben manche Zeitgenossen vielleicht noch nicht auf dem Bildschirm. Es handelt sich um einen rundum überzeugenden Neubau mitten in der spätmittelalterlich geprägten Innenstadt. Verantwortlich für das weltweit erste Museum in Passivhaus-Bauweise zeichnet das Stuttgarter Büro von Jórunn Ragnarsdóttir (der Vorsitzenden des Freiburger Gestaltungsbeirats) und ihrer Kollegen Arno Lederer und Marc Oei – sie erhielten dafür den Deutschen Architekturpreis 2013 (die BZ berichtete zur Eröffnung am 8. März 2013).

Die Initiative für das Kunsthaus lieferte die Stiftung Peter und Gudrun Selinka. Der 2006 gestorbene Ravensburger Werbeberater kaufte seit 1952 Kunst. Den Schwerpunkt bilden Werke des deutschen Expressionismus und der Künstlergruppen Cobra und Spur in den Jahrzehnten nach dem Zweiten Weltkrieg. Ein Faible für die Phasen der Neuorientierung der Kunst nach den beiden großen Kriegen, für den Konflikt zwischen Abstraktion und dem Mut zum Figurativen ist zu erkennen. Die Expressivität der Körperlichkeit im Raum, der Gestik der Figuren, der Mimik ihrer Gesichter, der Farben in der Bildkomposition stehen im Zentrum der Kollektion. Das Konzept des Hauses ist es, stets eine Auswahl aus dem Stiftungskonvolut mit einer Sonderschau „im Dialog" zu konfrontieren. Das ist diesmal besonders gut gelungen: Der Blick richtet sich aufs Menschenbild, vornehmlich das weibliche. Wieder ist das „Spanische Mädchen" von Jawlenski (1912) zu sehen, ein dichtes Ölbildnis en face und doch mehr als bloßes Porträt: meisterhaftes Medium tiefer Sinnlichkeit.

Dem Rückriem-Schüler Balkenhol geht es vorrangig um eine direkte Konfrontation zwischen Kunstwerk und Betrachter. Seine Horden dreidimensionaler Männer und Frauen, meist aus Holz, häufig aus einem Stamm gehauen, verzichten im ersten Zugriff auf den Stachel der Leidenschaft. Quasi normal stehen sie da, oft frontal mit stierem Blick, bisweilen stereotyp in der Grundform – schauen sie den Betrachter nicht an, sondern durch ihn hindurch. Und just in dieser Irritation entsteht das Expressive seiner Arbeiten.

Der antike Mythos gibt Balkenhol nur ein Themenreservoir unter anderen. An erster Stelle wäre sein gestrandeter Ikarus aus Bronze zu nennen, 2006 für die Ausstellung in der Kunsthalle Baden-Baden geschaffen. In Ravensburg findet man die unscheinbare Zeichnung eines Mannes, der die Laokoon-Gruppe auf einer Deichselkarre durch die Gegend zieht. Als Schlüsselwerke der jüngeren Schaffenszeit zeigen sich „Mann mit roter Jacke vor Brückenrelief" (2013), „Großer Kopf mit Figur" (zuletzt auf der Documenta 2012), weil beide die Raumbezüge sprengen, sowie das „Tanzende Paar" (2013), das gar nicht tanzt, aber deshalb umso eindrucksvoller die Dualität des Menschlichen symbolisiert. Auch der Katalog ist gelungen. Einziges Manko bleibt, dass Angaben zu Technik, Format und Material der Exponate entfallen. *Martin Flashar*

– Kunstmuseum Ravensburg. Bis 24. August, Di bis So, 11–18 Uhr, Do 11–20 Uhr.